

## SAP – Informationen September 2022

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

**das Programm des Wintersemesters 2022/23** ist mittlerweile an gewohnter Stelle auf unserer Homepage abrufbar und liegt auch dieser Aussendung als Anhang bei. (1) Wir starten damit am Montag, den **26. September** mit einer Veranstaltung zum Thema: **„Der Verein und die Ausbildung“**. Herr Schacht und ich werden seitens des Vorstands die Diskussionsveranstaltung moderieren. Herr Schacht hat ja bereits im letzten Informationsschreiben vor der Sommerpause seine Überlegungen dazu dargelegt, ich lege sie nochmals bei. (2) Da Herr und Frau Kirchner Ende September nicht teilnehmen werden können, haben sie ihre Überlegungen ebenfalls als Papier zusammengefasst, das Sie als Anlage (3) finden können. Beiliegend darüber hinaus ein aktueller Artikel aus dem Juni 2022 von Michael B. Buchholz: Kann die Psychoanalyse noch aus ihren Krisen lernen? Anlage (4) Konkret möchten wir uns an diesem Termin jedenfalls wie schon länger so geplant vorwiegend mit Fragen und Anregungen zur aktuellen Ausbildung in Psychoanalyse (PPP) des SAP befassen. „Not“wendigerweise werden wir an diesem Termin aber auch auf die offenbar bevorstehenden massiven Veränderungen der gesamten psychotherapeutischen Ausbildungslandschaft in Österreich eingehen müssen.

à propos Ausbildung: für 24. Oktober ist die nächste Ausbildungskommissionssitzung des Curriculums Psychoanalyse/psychoanalytische Psychotherapie geplant. Bitte bringen Sie eventuelle Anliegen oder Anträge dazu rechtzeitig ein. (am einfachsten per Mail an unser Sekretariat)

Am Montag, den **17. Oktober** wird Frau Gabriele Riess im Rahmen des Allgemeinen Seminars dann einen Vortrag zum Thema **„Forschen und Heilen – Theorie/bildung, Empirie und klinisches Handeln in Psychoanalyse und Praxisorientierter Psychotherapieforschung im Kontext der Gesundheitsversorgung“** halten.

Die Vortragende stellt die Bemühungen im Gesundheitssystem der letzten Jahre rund um die Förderung der Praxisorientierten Psychotherapieforschung dar und thematisiert die damit verbundenen Chancen und (wissenschaftstheoretischen) Herausforderungen für die Berufsgruppe, speziell aus Sicht der Psychoanalyse. Insbesondere die Formulierung eines adäquaten Forschungsgegenstands basierend auf einer kritischen Subjekttheorie inkl. der entsprechenden Forschungsmethodologie sowie die unterschiedlichen Zielsetzungen und Interessen von wissenschaftlichem Arbeiten und Forschung (im Kontext der Gesundheitspolitik) sollen problematisiert werden.

Gabriele Rieß ist Psychoanalytische Psychotherapeutin und Gruppenpsychoanalytikerin, Klinische und Gesundheitspsychologin und arbeitet/e in verschiedenen psychosozialen und psychotherapeutischen Versorgungseinrichtungen (u.a. Child Guidance Clinic Wien, Waldviertelklinikum Horn etc.) sowie in freier Praxis. Seit mehreren Jahren leitet sie außerdem die Koordinationsstelle Psychotherapieforschung an der Gesundheit Österreich GmbH.

Kollege Schnegg vom Innsbrucker Arbeitskreis für Psychoanalyse hat uns ersucht, die Einladung zum Kongress: „Zumutung Angst. Kollektive Bedrohungen und Abwehrformen in Zeiten globaler Krisen“ im Rahmen der Reihe „reden am berg“ von 11. bis 13. November in Innsbruck an Sie weiterzuleiten. Wir kommen dem gerne nach: siehe Anhang (5)

Mit freundlichen Grüßen

H. Hagn (GF SAP)

## Anhänge

Salzburg, 8.6.2022

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

wie Sie dem von Kollegen Hagn versendeten SAP-Semesterprogramm entnehmen können, wird die von mir im letzten Rundschreiben angekündigte Veranstaltung zum Thema „Der Verein und die Ausbildung“ nun doch erst im Herbst stattfinden können, und zwar am 26. September 2022.

Ich habe mir dazu Folgendes gedacht:

- 1) Ich finde es wichtig, sich darüber auszutauschen, wie wir die PA-Ausbildungssituation im SAP (incl. Kooperative) erleben. Wo passt es, wo gibt es Unklarheiten, Ärgernisse, etc.?
- 2) Eingeladen sind dazu ALLE an der Thematik interessierten Mitglieder und KandidatInnen; also nicht nur LehranalytikerInnen. Das betone ich, weil mir eine Passage in dem Aufsatz von Herbert Will besonders eingeleuchtet hat: Er denkt da über eine Frage nach, ...

„...die für meinen Eindruck eine überwertige Bedeutung hat: Wo sind die Lehranalytiker? Warum kommen sie nicht, nehmen keine Stellung, bringen sich nicht ein? So, als ob die Anwesenheit von Lehranalytikerin etwas Rettendes hätte und es vor allen anderen gerade auf diese Personen ankäme. (...) Mit der unmäßigen Fokussierung auf die Lehranalytiker ist die Vorstellung verbunden, dass sie in ihrer Person alles vereinigen, was an Qualitätsmaßstäben, Verantwortung und professionellem ‚standing‘ gefordert und was in unserer Profession so schwer definierbar ist. (...)

(..) Das heißt, sich vom Lehranalytikerstatus zu verabschieden und von verschiedenen Funktionen zu reden, mit denen Mitarbeiter des Instituts und der Gesellschaft betraut werden können. Erst jetzt beginnen wir ja überhaupt genauer zu untersuchen, wie unterschiedlich die Anforderungsprofile für die Durchführung von Lehranalysen, Supervisionen, Dozententätigkeit, die Übernahme von politischen Funktionen usw. sind. Dabei zeigt sich natürlich auch, dass nicht immer die Begabung für alles in einer Person vereinigt sein muss. (...)

Wir verwenden das Wort ‚Lehranalytiker‘ für ein Funktionskonglomerat anstatt für die Aufgabe, die zu ihm gehört: Lehranalysen durchzuführen. Gibt es nicht vielleicht manche Persönlichkeiten, denen es besonders liegt, Lehranalytiker zu sein, d.h. Lehranalysen durchzuführen, und andere, die als Supervisoren prädestiniert sind, und wieder andere, die besonders gut kasuistische Seminare leiten können?“ (Herbert WILL, „Identität, Familie, Patienten, Olympier“, in: Forum der Psychoanalyse, 2007, H. 4, S. 386f.)

3) Ich denke, auch die Mitglieder der SAP-Ausbildungskommission sind in ihrer Aufgabe unweigerlich immer wieder überfordert, wenn sie nicht präzise Rückmeldungen bekommen, - und zwar auf möglichst direktem Weg, und aus verschiedenen Perspektiven, also von allen Beteiligten: von KandidatInnen ebenso wie von (jetzigen oder früheren) KandidatInnenvertreterInnen, von KooperationskoordinatorInnen, von ehemaligen oder zukünftigen SeminarleiterInnen, von LehranalytikerInnen.

4) Es geht mir darum, dass wir nicht unverbindlich über diverse Ausbildungsprobleme plaudern, sondern die anstehenden Probleme benennen und konkrete Änderungsvorschläge machen, die dann in die Ausbildungskommission eingebracht werden können. Dazu schlage ich vor, dass alle TeilnehmerInnen der Veranstaltung am 26.9. vorher schriftlich die ihnen wichtigen Punkte auflisten. Das können wir dann sammeln und eventuell in der Diskussion gemeinsam umformulieren. (Wenn jemand an der persönlichen Teilnahme verhindert ist, kann er/sie uns Vorschläge, Kritikpunkte etc. gerne schriftlich zukommen lassen. „Beschlüsse“ werden wir in der Versammlung keine fassen können - das bleibt der Ausbildungskommission als entscheidungsbefugtem Gremium vorbehalten - , aber es kann etwas in Gang gesetzt werden.)

5) Die ganze Thematik betrifft, wie Sie sehen, nur Probleme in der PA-Ausbildung. Vielleicht interessiert es aber auch POP-KandidatInnen, womit wir uns im Verein, speziell in der PA-Ausbildung, herumschlagen (müssen)? Dann sind auch sie zu dem Treffen als mit-nachdenkende Gäste eingeladen.

6) Allerdings wird es in der Folge eine weitere Veranstaltung geben müssen, und zwar zum Thema „Neues Psychotherapiegesetz / Akademisierung / etc.“

Was diesbezüglich von Gesetzgeberseite (trotz vehementer Gegenwehr) vermutlich auf sämtliche Fachspezifika zukommt, wird beide „Ausbildungsschienen“ im SAP betreffen, sowohl PA als auch POP. – Zur Beruhigung nehme ich hier nur vorweg, dass sich für alle, die sich derzeit in Ausbildung befinden, aufgrund großzügiger Übergangsregelungen nichts ändern wird.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer!  
Mit herzlichen Grüßen,

Christian Schacht

### **Stellungnahme B+B Kirchner zum 26.9.**

1. **Die gegenwärtige Ausbildungssituation** ist sehr vom Engagement der KandidatInnen abhängig, auch das Gros der LehranalytikerInnen erleben wir weitgehend zurückgezogen und in den Gremien wenig engagiert. Dem gegenüber erleben wir in POP die Präsenz und Engagement der LA doch besser, fast alle Lehrtherapeuten arbeiten auch als Lektoren in der Theorieausbildung. Beide Ausbildungen laufen aber von Seiten der AL zufriedenstellend – wir hören wenig bis gar keine Klagen. Machen wir uns zu viele Sorgen? Dennoch ist es bestimmt notwendig über den nächsten Punkt nachzudenken:
2. Prinzipiell spricht u.E. nichts dagegen, die **Funktionen** a) LehranalytikerInnen bzw. -therapeutInnen b) SupervisorInnen c) LektorInnen noch weiter zu differenzieren und nicht notwendigerweise alle Qualitäten in einer Person einzufordern. Vielleicht hilft dies zu mehr Klarheit und Vielfalt. Wir müssten halt die Qualifikationen und Ernennungskriterien definieren, auch

die Frage, wer sitzt dann in welchem Gremium und trifft welche Entscheidungen? Vielleicht könnte dies auch die Position des AL entlasten?

3. **Das Rückmeldesystem** sollte zur AL hinlaufen, Einzelfälle rasch von der AL, von der AKN nur alle „Langzeitthemen“ diskutiert und beschlossen werden. Die Rückmeldung in POP funktioniert dank Brigitte Koch-Stockinger ausgezeichnet und zeitnahe.
4. Ebenso...
5. **Die Verbindung PPP-POP** ist derzeit dürrtig und oft ambivalent. Einerseits sichert POP dem SAP wahrscheinlich das Überleben als vom BM anerkanntes Ausbildungsinstitut (s. Punkt 8), andererseits ist es (noch) nicht gelungen, die POP KandidatInnen, aber auch die PPP-KandidatInnen in den Verein, z. B. als aktive TeilnehmerInnen am allg. Seminar, einzubringen. Wie könnten niederschwellige und attraktive Kommunikationsplattformen und -gelegenheiten institutionalisiert und für den Verein lebendig lebbar werden? Die „Zugpferde“ sind schon etwas müde.
6. Unter Hinweis auf Vorinformationen AMFO und die Info PLUS bzw. TPDachverband, welche ja bereits allen anderen Ausbildungseinrichtungen vorliegen, also ein inzwischen offenes, breit diskutiertes Geheimnis darstellen, und uns zu raschen und klugen Überlegungen herausfordern: Es wird langsam deutlich, wie ein **neues Psychotherapiegesetz** aussehen könnte. Nachdem wir einen neuen Gesundheitsminister haben, ist es natürlich wieder offen, ob und wie es dann tatsächlich ins Parlament eingebracht wird, geplant ist freilich bereits der Herbst 2022. Es steht in jedem Fall unter dem Schlagwort „Akademisierung der Ausbildung“: Es soll ein **verpflichtendes Universitätsstudium nach der Bologna-Struktur werden, in Kooperation von Unis und Fachspezifikas**, die in Zukunft Fachgesellschaften genannt werden sollen, jedoch **außerhalb der Unis keine Psychotherapieausbildung mehr werden anbieten dürfen!** Es soll sich um eine dreistufige Ausbildung handeln. Der 1. Schritt besteht aus dem Bachelorstudium mit 180 ECTS (verlängertes ehemaliges Propädeutikum). Voraussetzung dafür wird die Universitätsreife sein. Der 2. Ausbildungsschritt ist ein Masterstudium mit 120 ECTS (derzeitiges Fachspezifikum) in Kooperation mit Fachgesellschaften. Der 3. Ausbildungsschritt ist mit 60 ECTS postgradual und besteht in der Mitarbeit in einer Versorgungseinrichtung, z.B. „Lehrpraxis“, Ambulanz o.ä. („1000 Stunden Praxis“) Der Abschluss erfolgt durch eine staatliche Approbationsprüfung. Die Methoden werden vier Clustern zugeordnet (humanistisch, dynamisch, systemisch und verhaltensorientiert). Eine Fachausbildungsliste (für i.A.u.S.) soll kommen sowie klare Vorgaben als Voraussetzung für Lehrende.
7. Für all das soll es ausreichende **Übergangsfristen** geben? (Hier hörten wir von der PLUS Anderes: **ab Okt.23** könnten bei der derzeitigen Vorlage nur noch KandidatInnen mit abgeschlossenem Bachelorstudium und dem abgeschlossenen, neuen 180 ECTS-Propädeutikum (das es ja noch gar nicht gibt) in ein Fachspezifikum eintreten, was zu einer erheblichen Verzögerung für den Beginn des Fachspezifikums führen würde (!) Auch sind die **Cluster** offenbar fix, wir müssen daher überlegen, ob und wenn ja, wie wir in Sbg. „clustern“ können, wollen oder müssen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, welche unserer fachspezifischen (?) Ausbildungsinhalte ins Propädeutikum „vorverlagert“ werden können.
8. Von **Seiten der PLUS** wird es einstweilen eine Beschränkung auf 5-6 Therapiemethoden in der „school of psychotherapy“ geben: POP, Personenzentrierte (GT), Psychodrama, Gestalt, Systemische, Existenzanalyse. Nicht VT! Sämtliche Lehrpläne müssen demnächst auf die neuen Ziele hin angepasst werden: Upgrade des Propädeutikums auf 180 ECTS, Downsizing der Fachspezifika auf 120(+60) ECTS. Unklar ist, inwiefern es noch Mitsprachemöglichkeiten bei der Gesetzesvorlage gibt, neben dem TPD bemühen sich unsere Vertreter Hutzler, Schabus und Andreas bei Kierein darum. Wie es gegenwärtig aussieht, bestehen nach unserer Einschätzung **für den SAP folgende Optionen:**

- a. **Verzicht auf Akademisierung bei PPP, Beibehaltung der Kooperation mit PLUS für POP:** dies hieße, dass es in Zukunft keine vom BM anerkannte Ausbildung in PPP mehr geben wird. Die Bezeichnung „PsychoanalytikerIn“ wäre damit für die Psychotherapieversorgung und Krankenkassenrückerstattung nicht mehr relevant, mit einem entsprechenden Bedeutungsverlust und wahrscheinlich auch erheblichem Verlust an potenziellen KandidatInnen. Splendid Isolation?
- b. **Anbindung des SAP mit dem gegenwärtigen PPP-Curriculum an andere universitäre, anerkannte Ausbildungseinrichtungen** (z.B. SFU, WPAkademie, MedUni Wien, Innsbruck, Linz, St. Pölten...?). Autonomieverlust und Anpassung an die „große Mutter“ wären wohl die Folge, eine relative Freiheit in der Gestaltung der Ausbildung könnte jedoch erhalten bleiben. Aber welche Uni würde hier wirklich eine verlässliche Schirmherrschaft und gleichzeitige Autonomie anbieten?
- c. **Zusammenschluss der österr. AK für Psychoanalyse bzw. der Kooperation und Anbindung an eine anerkannte UNI:** etwa wie b) einzuschätzen, mit mehr „Stimm-power“.
- d. **Anfrage an die PLUS, im 3. Ausbildungsschritt zwischen PPP und POP zu differenzieren,** d.h. verschiedene Masterabschlüsse bei großen Parallelen in der Ausbildung. Es ist allerdings die Frage, ob die PLUS dabei mitspielt, darüber hinaus müsste dann ein neues Curriculum erarbeitet und vom BM und der PLUS bewilligt werden.
- e. **Ausbildung in POP wie bisher, allerdings für alle neuen KandidatInnen in POP und PPP, nach der postgraduellen Ausbildung (3.) noch ein Upgrade zur Psychoanalyse,** diese dann jenseits der akademischen und kassenrechtlichen Rahmenbedingungen, allerdings mit der Sicherheit, über POP gesetzlich vom BM anerkannt und für die geleisteten Psychotherapien rückvergütungsfähig zu sein. In diesem Fall (wie auch bei a)) müssten wir uns jedenfalls überlegen, ob und wie der Berufstitel „PsychoanalytikerIn“ dann gesetzlich zu schützen wäre, da er dann nicht mehr als Zusatzbezeichnung unter dem Titel „PsychotherapeutIn“ zu führen wäre. Und ob Psychoanalyse dann vielleicht definitiv zu etwas außerhalb der psychotherapeutischen Community würde.
- f. vielleicht fallen Euch noch andere Wege ein...

Mhg Barbara Kirchner und Bodo Kirchner

Göllstraße 9, 5020 Salzburg  
 Tel: 0650 5371675 (Mo-Fr, 8-10)  
 Fax: 0662 824710